

Der schwierige Weg zur Demokratie:

der 9. November in der deutschen
und schleswig-holsteinischen Geschichte
(1918 | 1923 | 1938 | 1989)



EINFÜHRUNG

Am 9. November kam es in Deutschland im letzten Jahrhundert zu einer Reihe bedeutsamer Ereignisse:

- Am 9. November 1918 wurde die erste deutsche Republik ausgerufen, der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., ging daraufhin ins Exil. Die Novemberrevolution 1918 führte das Deutsche Reich von einer konstitutionellen Monarchie in eine parlamentarisch-demokratische Republik.
- 1923 scheiterte am 9. November in München der Hitler-Putsch, dessen Ziel die „nationale Revolution“ war, die Absetzung der Bayerischen Regierung und der Reichsregierung. Knapp zehn Jahre später wurde Adolf Hitler dennoch Reichskanzler. Es folgten zwölf Jahre Diktatur und Terror sowie 1939 der Zweite Weltkrieg mit insgesamt ca. 75 Millionen Toten.
- In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden 1.400 Synagogen und etwa 7.500 jüdische Geschäfte zerstört, zahlreiche Wohnungen geplündert und mehr als 400 Personen ermordet bzw. in den Suizid getrieben, in den Tagen danach wurden etwa 30.000 jüdische Männer in Konzentrationslager verschleppt. Mit dem Pogrom erreichte die antisemitische Politik des NS-Regimes eine neue Stufe, die in den Völkermord an den europäischen Juden mündete.
- Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer. In der Folge wurden auch zahlreiche Übergänge an der innerdeutschen Grenze geöffnet. Diese Grenzöffnungen bedeuteten Freiheit für die DDR-Bürgerinnen und -Bürger und das Ende der Diktatur in der DDR. Damit wurde auch die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 möglich.

Jedes Jahr am 9. November wird die besondere Bedeutung dieses Tages in einer Vielzahl von Veranstaltungen gewürdigt. Häufig wird der 9. November dabei als „Schicksalstag der Deutschen“ bezeichnet, weil es 1918, 1923, 1938 und 1989 zu zentralen bzw. symbolträchtigen Geschehnissen der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert kam. Zutreffend betonen die Historikerinnen Anke Hilbrenner und Charlotte Jahnz dazu: „Wer aber von einem ‚Schicksalstag der Deutschen‘ spricht, erkennt, dass allen Ereignissen dieses Tages das Handeln von Menschen zugrunde liegt. Keiner dieser Tage ist durch ein nicht beeinflussbares Schicksal bestimmt gewesen.“¹ Daher wird hier der Begriff „Schicksalstag der Deutschen“ nicht weiter verwendet.

Didaktische Entscheidungen:

Der 9. November in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts steht vielmehr für Deutschlands schwierigen Weg zur Demokratie. So war der 9. November 1918 eine wichtige Etappe auf dem Weg zur sehr freiheitlichen Weimarer Reichsverfassung vom August 1919. Aber die beiden Tage 1923 und 1938 sind eng verknüpft mit dem Aufstieg der antidemokratischen und gewalttätigen NSDAP bzw. dem verhängnisvollen Weg NS-Deutschlands in den Abgrund des Holocausts. Der 9. November 1989 wiederum, oft als „der glücklichste Tag der deutschen Geschichte“ bezeichnet, brachte für die Bevölkerung der DDR die Freiheit, die sie in der friedlichen Revolution mit erkämpft hatte. Und der 9. November 1989 ermöglichte ein knappes Jahr später die deutsche Einheit in einer liberalen Demokratie.

Dieses Verständnis des 9. Novembers macht es so dringlich, dass sich Schülerinnen und Schüler mit diesem Tag und seiner Ambivalenz auseinandersetzen. Die Beschäftigung mit den Ereignissen des 9. Novembers 1918, 1923, 1938 und 1989 ermöglicht beispielhaft ein vertieftes Verständnis der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zwischen Freiheit und Demokratie einerseits und Diktatur und staatlichem Terror andererseits. So schreibt der Historiker und Journalist Wolfgang Niess zu Recht, der 9. November mache für Deutschland einen „langen, von furchtbaren Rückfällen in die Barbarei unterbrochenen, schließlich aber erfolgreichen Kampf um die Demokratie anschaulich und nachvollziehbar wie kein anderer Tag des Jahres.“²

Die vier Novemberdaten sind zudem eng miteinander verknüpft: Der Putschversuch 1923 war Hitlers Reaktion auf die Novemberrevolution, sollte doch die „Regierung der Novemberverbrecher“ abgesetzt werden. Und die Pogrome im November 1938 nahmen ihren Ausgang auf dem „Kameradschaftsabend“ im Rahmen der Gedenkfeiern zum Hitler-Putsch 1923. Der 9. November 1989 schließlich ist ohne die deutsche Teilung als Folge des vom „Dritten Reich“ entfesselten Zweiten Weltkriegs nicht verständlich.³

Das Unterrichtsstunden bzw. Doppelstunden zum 9. November 1918, 1923, 1938 und 1989, die im Folgenden vorgestellt werden, sind für die Sekundarstufe I konzipiert, können aber auch in der Oberstufe eingesetzt werden. Sie enthalten vor allem – aber nicht nur – schleswig-holsteinische Ereignisse bzw. Materialien: Im Kontext der Novemberrevolution 1918 wird schwerpunktmäßig auf den Matrosenaufstand in Kiel eingegangen, ohne den es nicht zum Sturz der Monarchien im Deutschen Reich gekommen wäre. Der Hitler-Putsch 1923 wird zum Anlass genommen, das schleswig-holsteinische Gesicht des Nationalsozialismus, Hinrich Lohse, zu behandeln. Mit der Reichspogromnacht 1938 sollen sich die Schülerinnen bzw. Schüler exemplarisch

¹ Anke Hilbrenner, Charlotte Jahnz: Am 9. November. Innenansichten eines Jahrhunderts, Köln 2019, S. 211.

² Wolfgang Niess: Der 9. November. Die Deutschen und ihr Schicksalstag. München 2021, S. 10f. und S. 265–271, das Zitat S. 267.

³ Vgl. ebd., S. 10, S. 77f. und S. 121–125.

anhand der antisemischen Verwüstungen und Verfolgungen in Elmshorn und Kiel befassen. Und die Öffnung der Mauer am 9. November 1989 dient dazu, die Geschichte der DDR und der innerdeutschen Grenze sowie die Erinnerung an den 9. November 1989 am Beispiel der Grenzregion Schleswig-Holsteins mit Mecklenburg-Vorpommern (Kreise Herzogtum-Lauenburg, Nordwestmecklenburg und Ludwigslust-Parchim) zu behandeln. Während also die Kieler Ereignisse im November 1918 als wichtiger „Einflussfaktor“ für den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte zu verstehen sind, geht es bei den drei anderen Daten um eher „repräsentative Fallbeispiele“ zur Geschichte Deutschlands.⁴ So können die Jugendlichen verstehen, dass die vier folgenschweren Ereignisse der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, die sich jeweils an einem 9. November zugetragen haben, auch „vor Ort“ in Schleswig-Holstein stattgefunden bzw. dort Spuren hinterlassen haben.

Die Akteure, die in den vier Stundenentwürfen im Mittelpunkt stehen und näher behandelt werden, sind bewusst heterogen gewählt: Zur Novemberrevolution 1918 geht es vor allem um die Matrosen, die in Wilhelmshaven das Auslaufen der Flotte zum letzten Gefecht gegen England verhindern und in Kiel sogar den Aufstand wagten und damit das Ende der Monarchien im Deutschen Reich einleiteten. Die Beschäftigung mit dem Hitler-Putsch bietet die Möglichkeit, einen NS-Täter aus der erweiterten Führungsriege, Hinrich Lohse, näher zu betrachten. Im Kontext der Reichspogromnacht 1938 stehen hingegen ihre Opfer, die Jüdinnen und Juden, im Fokus des Interesses. Die Auseinandersetzung mit dem 9. November 1989 schließlich soll die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, sich mit der Rolle der Bürgerinnen und Bürger der DDR in dem repressiven staatlichen System Ostdeutschlands und ihrem Wunsch nach Freiheit auseinanderzusetzen. Der 9. November ist – in den Worten des Sozialwissenschaftlers und Fachdidaktikers Thomas Goll – „eben mehr als ein Tag der Schande und der Warnung. Er ist mehr als ein Tag, der einlädt, sich mit den Opfern menschenverachtender Ideologien und Herrschaftspraktiken zu solidarisieren und ihrer zu gedenken. Er ist ein Tag des ‚Trotzdem‘ und der Auflehnung, ein Tag des Kampfes für Freiheit und Demokratie, und bietet so die Chance, sich auch mit den Menschen zu identifizieren, die sich im Namen von Freiheit und Gerechtigkeit und für diese zusammenschlossen und auflehnten gegen Unterdrückung und Bevormundung.“⁵

Zum Einsatz der Materialien:

Die November-Tage sind jeweils für sich so bedeutsam, dass die Beschäftigung mit nur einem der vier Daten im Unterricht lohnt, z. B. anlassbezogen an einem 9. November. Es bietet sich aber auch, alle vier Tage in einer Unterrichtseinheit zu behandeln im Sinne eines „langen, von furchtbaren Rückfällen in die Barbarei unterbrochenen, schließlich aber erfolgreichen Kampf(es) um die Demokratie“ (Niess).⁶ Als Einstieg kann ein kurzer Auszug aus der Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier vom 9. November 2018 dienen:

„Am 9. November erinnern wir Deutsche an beides: an Licht und an Schatten unserer Geschichte. Dieser Tag ist ein Tag der Widersprüche, ein heller und ein dunkler Tag, ein Tag, der uns das abverlangt, was für immer zum Blick auf die deutsche Vergangenheit gehören wird: die Ambivalenz der Erinnerung.“⁷

Dieses Zitat kann mit den Schülerinnen bzw. Schülern zusammen besprochen werden, von denen einige möglicherweise Hintergrundwissen zu den Ereignissen 1918, 1923, 1938 und 1989 beitragen können. Mit den Jugendlichen sollte auch erörtert werden, was mit den „Widersprüchen“ und „Ambivalenzen“ gemeint ist, die Steinmeier anspricht, so dass die jungen Menschen – ggf. mit etwas Einhilfe der Lehrkraft – „Licht“ bzw. Helligkeit mit Freiheit, Demokratie, Menschenrechten usw. und „Schatten“ bzw. Dunkelheit mit Unfreiheit, Diktatur, Diskriminierung usw. verbinden. Dies zu erreichen, wäre wichtig, denn damit wird eine inhaltliche Klammer, gemeinsame Fragestellung der vier Stunden gegeben. Anschließend können die Materialien zu den vier Novembertagen, die jeweils didaktisch-methodisch erläutert werden und mit kurzen Erwartungshorizonten zu den Aufgaben versehen sind, wie vorgesehen eingesetzt werden. Dies kann mit der ganzen Klasse chronologisch geschehen oder arbeitsteilig in vier Gruppen, die sich anschließend ihre Ergebnisse gegenseitig vorstellen.

⁴ Zu den hier verwendeten Begriffen „Einflussfaktor“ und „repräsentatives Fallbeispiel“ siehe Anke John: Lokal- und Regionalgeschichte. Frankfurt/M. 2018 (Methoden historischen Lernens), S. 105–115.

⁵ Thomas Goll: Der 9. November. Schicksalstag der Deutschen. Themen und Materialien, Bonn 2011, S. 8f.

⁶ Siehe oben, Anm. 2.

⁷ Frank-Walter Steinmeier: Gedenkrede, in: Gedenkstunde des Deutschen Bundestages zum 9. November 2018, Berlin 2019, S. 20–32, hier S. 28. URL: <https://www.btg-bestellservice.de/pdf/20099950.pdf> [letzter Zugriff am 24.08.2026].

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit sollte die von Steinmeier angesprochene „Ambivalenz der Erinnerung“ thematisiert werden. Dazu könnte z. B. darüber diskutiert werden, ob der 9. November nicht ein gesetzlicher Feiertag werden sollte, gerade weil er für den schwierigen Weg Deutschlands zur Demokratie steht. Etwas kreativer könnten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen Entwürfe für ein Denkmal zur Erinnerung an den 9. November 1918, 1923, 1938 und 1989 erstellen und diese begründen.

Weiterführende Literatur und Links:

Hartwig Fischer: Fünf Schicksalstage der deutschen Geschichte. Deutschlands langer Weg zur Demokratie. Ratzeburg 2023.

Thomas Goll: Der 9. November. Schicksalstag der Deutschen. Themen und Materialien. Bonn 2011.

Anke Hilbrenner, Charlotte Jahnz: Am 9. November. Innenansichten eines Jahrhunderts, Köln 2019.

Wolfgang Niess: Der 9. November. Die Deutschen und ihr Schicksalstag. München 2021.

Lebendiges Museum Online: Der 9. November in der deutschen Geschichte.
<https://www.dhm.de/lemo/rueckblick/der-9-november-schicksalstag-der-deutschen> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Zusatzmaterial (letzter Zugriff auf alle Internetressourcen am 24.08.2026):

Videos (kurz und ausführlicher):

https://www.youtube.com/watch?v=rvCa8_m-e8 (2.31 Minuten)

<https://www.bildungsserver.de/der-9.-november-6680-de.html> (12.22 Minuten)

Informationen zum 9. November in leichter Sprache:

https://www.bundestag.de/resource/blob/577792/982863a4e78ced54126820dc3eb47265/beilage_november_09_11_18-data.pdf

Arbeitsblatt der Bundeszentrale für politische Bildung zum 9. November mit Lösungen:

https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/t01_9November_AB_f_120807.pdf

https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/t01_9November_LB_120807.pdf (Lösungen)

Online-Quiz (6 Fragen) zum 9. November:

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/343200/das-quiz-zum-9-november/>

Anregungen für die Ausgestaltung eines schulischen Projekttags zum 9. November:

<https://www.projekttag-deutsche-geschichte.de/>

INHALT

9. November 1918:	
Die Novemberrevolution in Berlin und der Matrosenaufstand in Kiel.....	6
9. November 1923:	
Hitler-Putsch in München und Hinrich Lohse -	
Hitlers treuer Gefolgsmann in Schleswig-Holstein.....	12
9. November 1938:	
Reichspogromnacht - auch in Schleswig-Holstein.....	17
9. November 1989:	
Öffnung der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze.....	24

9. November 1918



**Die Novemberrevolution
in Berlin und der
Matrosenaufstand in Kiel**

9. November 1918

Die Novemberrevolution in Berlin und der Matrosenaufstand in Kiel

Anfang November 1918:

Das Deutsche Reich befand sich im Krieg, der Erste Weltkrieg war noch nicht beendet, da kam es in Kiel zu einem Matrosenaufstand. Was geschah? Was strebten die Matrosen an? Welche Folgen hatten die Kieler Ereignisse?

M 1: Postkarte, die kurz nach dem Kieler Matrosenaufstand entstand, 1918

Quelle: https://unterrichten.zum.de/wiki/Novemberrevolution/Abdankung_des_Kaisers (letzter Zugriff am 24.08.26)



M 2: Kiel und die deutsche Revolution 1918/19

Im August 1918 war der Erste Weltkrieg entschieden. Der Krieg war für Deutschland nicht mehr zu gewinnen. Deutschland sandte am 3./4. Oktober ein Waffenstillstandsgesuch an den US-Präsidenten Woodrow Wilson und bat um Einladung aller kriegsführenden Staaten zu Friedensverhandlungen. Trotzdem gab die deutsche Seekriegsleitung eigenmächtig am 24. Oktober den Befehl zu einem „letzten Gefecht“ gegen England, um die Ehre der Marine zu retten. Aber die Matrosen in Wilhelmshaven weigerten sich, die Schiffe liefen nicht aus. Zunächst wurde der Aufstand niedergeschlagen. Nachdem allerdings ca. 5.000 Matrosen – darunter 48 verhaftete Meuterer – am 31. Oktober nach Kiel gebracht worden waren, setzten sich dort Matrosen, Soldaten und Arbeiter für die Freilassung der Gefangenen ein. Als bei einer Kundgebung von Matrosen und Arbeitern am 3. November sieben Menschen vom Militär erschossen wurden, schlossen sich am folgenden Tag alle Kieler Marineeinheiten den Aufständischen an und bewaffneten sich. Die Abdankung des Kaisers, Frieden und Demokratie wurde dabei immer wieder gefordert. Ein Soldatenrat als Vertretung der Matrosen wurde gebildet, der mit der Marineleitung in Kiel Verhandlungen führte. Diese musste die Gefangenen freilassen. Am 5. November entstand zudem ein Arbeiterrat, der sich um die Ziele und Anliegen der Arbeiterschaft kümmerte. Der aus Berlin entsandte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Noske wurde am gleichen Tag Vorsitzender des Soldatenrates und zwei Tage später als „Gouverneur“ Oberhaupt der Stadt Kiel.

Kieler Matrosen haben die Nachrichten von den Ereignissen in Kiel schnell verbreitet. Die Unruhen griffen auf weitere deutsche Städte über – erst im Norden, dann im ganzen Land. Am 7. November trat König Ludwig III. von Bayern zurück. Bayern war der erste deutsche Bundesstaat, in dem an diesem Tag die Republik ausgerufen wurde. Auch in den anderen deutschen Staaten dankten die regierenden Fürsten in den kommenden Tagen ab. Am 9. November erklärte dann Reichskanzler Max von Baden

- die Abdankung Kaiser Wilhelms II. ohne dessen Einverständnis und übergab sein Amt an Friedrich Ebert, den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei (SPD), die die stärkste Fraktion im Reichstag stellte. In Berlin wurde am 9. November die Republik ausgerufen. Kaiser Wilhelm II. floh einen Tag später ins niederländische Exil.
- Am 11. November wurde der Waffenstillstand verkündet. Der Erste Weltkrieg war vorbei, das Kaiserreich existiert nicht mehr. Gut zwei Monate später (19. Januar 1919) wurde eine Nationalversammlung gewählt. Bei dieser Wahl durften zum ersten Mal in Deutschland die Frauen wählen. Die Nationalversammlung arbeitete für Deutschland eine neue, republikanisch-demokratische Verfassung aus, die am 14. August 1919 in Kraft trat.

M 3: „In Kiel ist Revolution.“ Auszüge aus einem Tagebuch

Der 36-jährige Ingenieur N. Andresen, der auf der Germaniawerft in Kiel arbeitete, führte 1917 bis 1919 Tagebuch.

„Sonntag, den 3. Nov. 1918

Ziemlich schönes, kühles, leicht nebeliges Wetter. [...]

- In Kiel macht die Marine Demonstration. In der ‚Waldwiese‘ [eine Gaststätte] alles zerschlagen, um die Garnison frei zu bekommen. Dann großer Zug durch die ganze Stadt bis ‚Hoffnung‘ [eine Gaststätte]. Unterwegs musste sich jeder anschließen. Die Lokale wurden nach Offizieren durchgesucht und mussten Lichter auslöschten. Mit Pfeifen und Gejohle gings bis zur ‚Hoffnung‘ [eine Gaststätte] – Ecke Karlstraße. Dort standen etwa dreißig Unteroffiziere und Applikanten [Anwärter]. Sie schossen auf den Zug, nach Schreckschüssen scharf, töteten 8 Mann und verwundeten 29 Mann zum Teil schwer. Die Anführer der Soldaten wurden von der Menge tödlich verletzt.
- [...]

Montag, den 4. Nov. 1918

Grau trüber Tag, dunkle Luft. Kaltes Wetter. [...]

- Gerüchte über Streik wegen fehlender Marmelade. Die Arbeiter stehen in Gruppen zusammen, halten in den Werkstätten Ansprachen. Kommen nachmittags größtenteils zur Werft, verlassen aber vor 6 Uhr die Werft. Um ½ 6 war alles dunkel. ‚Chef‘ teilt eben vor 6 Uhr mit, dass Dienstag nicht gearbeitet wird. Der Staatssekretär Haußmann und der Abgeordnete Noske [...] kommen abends und reden zur Menge auf dem Wilhelmplatz. Nachher wird irgendwo blind geschossen, es fallen etwa 30 Schüsse, aber nur wenige Verletzte werden gemeldet.
- [...]

Dienstag, den 5. November 1918

Schlafen bis 11 Uhr. Trübe bedeckt, milder werdend. [...]

- Das Gewerkschaftshaus abgesperrt. Große Mengen Menschen fluten durch die Straßen. Alle im Hafen liegende Schiffe haben eine rote Flagge, gleichfalls Rathaus u. Schiffe an der Kaiserlichen Werft. Sie soll in den Händen der Marine sein. Ein neues Torpedoboot kam mit roter Fahne in den inneren Hafen. [...]

In Kiel ist Revolution.

Der **Arbeiter- u. Soldatenrat** tagt im Gewerkschaftshaus. Wann geht der Kaiser – fragt alle Welt.

- Arrestanten [Gefangene] wurden aus dem Gefängnis Hopfenstraße befreit. Ein Mann mit Gewehr und wüstem Vollbart sollte 3 Monate sitzen, erzählte er Kameraden. Um 9 Uhr ist alles ruhig. Der ganze Bahnhofsplatz ist abgesperrt von Hotel ‚Hinz‘ bis Herzog-Friedrich-Straße. Naß, kalt, feucht. Man spricht noch von Militär, das ankommen soll.“

[Aus: http://www.kurkuhl.de/docs/tagebuch_werft-konstrukteur_1917-1919.pdf, S. 91-94 (letzter Zugriff am 22.08.2025); Die Stunde der Matrosen. Kiel und die deutsche Revolution 1918, herausgegeben von Sonja Kinzler und Doris Tillmann. Darmstadt 2018, S. 104-107, hier S. 105f.]

M 4: Verhandlungen der Aufständischen mit der Marineleitung

Am 4. November verhandelten Abgesandte der Berliner Regierung, Vertreter der aufständischen Matrosen und Arbeiter sowie weitere Personen mit der Marineleitung in Kiel. Ein Mitglied des neu gegründeten Soldatenrats nannte folgende Forderungen:

„Von einem Vertreter des Soldatenrates wird hierauf mitgeteilt, dass die Forderungen der Matrosen folgende seien:

- 1) Freie Meinungsäußerung, Rücktritt des Kaisers,
- 2) Größere Rechte des Volkes (Ausbau des Wahlrechts),
- 3) Entlassung der Gefangenen und deren Straffreiheit.
- 4) Bildung eines Matrosenrats, der in Angelegenheiten der Verpflegung, Fragen disziplinarer Art usw. gehört werden soll.

Wenn diese Forderungen erfüllt oder bestimmte Zusicherungen in dieser Beziehung gegeben werden, wird Ruhe unter den Mannschaften gehalten werden können.“

(Aus: Robert Bohn und Uwe Danker: Vom Matrosenaufstand in Kiel zur Deutschen Revolution. Quellen, Perspektiven und Handlungsspielräume, Malente 2018, S. 54)

M 5: Die Novemberrevolution im Urteil der Geschichte

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sagte am 9. November 2018:

„Der 9. November 1918 ist ein Meilenstein der deutschen Demokratiegeschichte: Er steht für die Geburt der Republik in Deutschland. Er steht für den Durchbruch der parlamentarischen Demokratie.“

(Aus: Gedenkstunde des Deutschen Bundestages zum 9. November 2018, Berlin 2019, S. 24.
URL: <https://www.btg-bestellservice.de/pdf/20099950.pdf> (letzter Zugriff am 24.08.2026))

Aufgabe 1:

Beschreibt die Postkarte und deutet die Abbildung (M1).

Aufgabe 2:

Fasst die Ereignisse in Deutschland im Herbst 1918 in einem Zeitstrahl zusammen (M2).

Aufgabe 3:

Andresen schreibt: „In Kiel ist Revolution.“ (Z. 28) Wie kommt er zu dieser Einschätzung? Überprüft seine Meinung auch mithilfe des Auszugs aus dem Protokoll der Verhandlungen am 4. November (M3 und M4).

Aufgabe 4:

Nehmt Stellung zum Urteil Steinmeiers. Begründet eure Meinung (M5).

Tipp:

„Kulturspuren“ in Kiel zum Matrosenaufstand 1918: https://www.kiel.de/de/kultur_freizeit/kulturspuren/kulturspuren_matrosenaufstand.php (letzter Zugriff am 24.08.2026).



Didaktisch-methodische Erläuterungen

Einführung:

Im November 1918 wurde in Kiel während der Endphase des Ersten Weltkriegs Geschichte geschrieben: Dort kam es zum Matrosenaufstand, der zur Novemberrevolution und damit zum Ende des Kaiserreichs und zur ersten parlamentarischen Demokratie in Deutschland, der Weimarer Republik, führte.

Die Stadt Kiel tat sich lange schwer mit der Erinnerung an den Matrosenaufstand.¹ Das hundertjährige Jubiläum 2018 wurde jedoch in einer großen Ausstellung, die den Aufstand „als ein Schlüsselereignis der deutschen Geschichte und als Meilenstein auf dem Weg zur Demokratie“ verstand,² und mit zahlreichen Veranstaltungen begangen. Die Novemberrevolution mit ihren Folgen insgesamt ist aber bis heute umstritten, kritisiert wird vor allem, dass auf die politische Revolution kein entsprechender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel folgte. Dies habe auch dazu beigetragen, dass die Weimarer Republik bereits nach einem guten Jahrzehnt am 30. Januar 1933 mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler gescheitert sei.³ Auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier stellte am 9. November 2018 in einer Gedenkstunde des Deutschen Bundestages über den 9. November 1918 fest: „Er ist ein Stiefkind unserer Demokratiegeschichte – eben auch, weil der 9. November tatsächlich ein ambivalenter Tag ist, weil er für Licht und für Schatten steht, weil wir jene Demokratie, die damals begann, fast nie von ihrem Anfang, sondern meist von ihrem Ende her denken. Manchmal scheint mir, als sei jene Zeitenwende auf ewig überschattet vom Scheitern der Republik, als sei der 9. November 1918 diskreditiert und entwürdigt durch 30. Januar 1933.“⁴

In dem hier vorgestellten Material geht es vor allem darum, die Bedeutung der Kieler Ereignisse für die Novemberrevolution zu verdeutlichen und dabei den demokratisch-revolutionären Charakter des Matrosenaufstandes zu betonen. Zum Schluss wird mit dem Zitat Steinmeiers für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit gegeben, den ambivalenten Charakter des 9. Novembers 1918 bzw. der Novemberrevolution zu verstehen.

Zum möglichen Aufbau der Unterrichtsstunde: Die Postkarte (M 1) dient als Einstieg (Aufgabe 1) in ein Unterrichtsgespräch zum Thema der Stunde. Die anschließende Erarbeitungsphase erfolgt in zwei Schritten, zunächst erlangen die Schülerinnen/Schüler in Einzelarbeit Hintergrundwissen zum Kieler Matrosenaufstand und seinen Folgen bis zum 9. November (M 2, Aufgabe 2). Anschließend werden diese Erkenntnisse mit der Untersuchung zweier Quellen vertieft, hier bietet sich Partnerarbeit an (M 3 und M 4, Aufgabe 3).

Das Zitat Steinmeiers (M 5) kann in einem abschließenden Unterrichtsgespräch erörtert werden, oder Aufgabe 4 wird als Hausaufgabe gestellt.

Aufgabe 1:

Die Postkarte ist in drei Bildfelder unterteilt. Links im Vordergrund folgt ein sehr gut gekleideter Zivilist einem Wegweiser, auf dem „Holland“ steht. Er trägt Teile einer Militäruniform in seinen Händen und schaut hinter sich. Dort stehen im Vordergrund drei Matrosen hinter einem Stacheldrahtzaun. Der rechte Matrose richtet sein Gewehr auf den Mann, der mittlere Matrose hält eine rote Fahne und der linke Matrose winkt dem Mann zum Abschied. Hinter den Matrosen sind weitere Matrosen in einem Aufmarsch und die Silhouette Kiels unter einem Halbkreis Sonnenstrahlen mit der Inschrift „Freiheit“ zu sehen. Am oberen Bildrand steht: „Das deutsche Klima ist zu rau, da weht ein Kieler Zug!“ Die Postkarte nimmt offensichtlich auf die Abdankung Kaiser Wilhelms II. Bezug, denn der Mann links, der sich nach Holland ins Exil begibt, ist an seinem markanten Schnurrbart als Wilhelm II. zu identifizieren. Er wird von den Kieler Matrosen, von denen einer ja bewaffnet ist und auf Wilhelm II. zielt, aus dem Amt vertrieben, dies machen auch seine zivile Kleidung und der Text der Postkarte deutlich. Die rote Fahne der Arbeiterbewegung und die Freiheitssonne verweisen auf die politischen-revolutionären Forderungen der Matrosen.

Aus der gemeinsamen Beschreibung und Deutung der Postkarte, bei der die Lehrkraft vermutlich unterstützen muss, kann sich die Leitfrage der Unterrichtsstunde ergeben, inwiefern die Matrosen aus Kiel den deutschen Kaiser vertrieben haben.

Aufgabe 2:

Der Zeitstrahl ist eine geeignete Darstellungsform, um die Dynamik der Entwicklungen in Deutschland zu Beginn des Novembers 1918 zu veranschaulichen: Zehn Tage später, nachdem die Matrosen in Wilhelmshaven das Auslaufen der deutschen Kriegsschiffe verhindert hatten, wird der Kaiser bereits abgesetzt und hatte die Revolution schon einen Sieg errungen.

Aufgabe 3:

Andresens Einschätzung, dass in Kiel „Revolution“ sei, lässt sich in beiden Quellen an der verbreiteten Forderung nach dem Rücktritt des Kaisers belegen. Zudem gibt es Demonstrationen und gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen den Aufständischen und Anhängern der bestehenden Ordnung, die auch bereits in Auflösung begriffen ist: Die Arbeit wird eingestellt, Insassen aus den Gefängnissen werden entlassen usw.

¹ Vgl. Oliver Auge: Aufstand oder Meuterei? Kiels Probleme im Umgang mit den Ereignissen vom November 1918. In: Die Stunde der Matrosen. Kiel und die deutsche Revolution 1918, herausgegeben von Sonja Kinzler und Doris Tillmann. Kiel und Darmstadt 2018, S. 276–283.

² Doris Tillmann und Sonja Kinzler: Die Stunde der Matrosen. Buch und Ausstellung zum hundertsten Jahrestag. In: ebd., S. 9–17, hier S. 9.

³ Zugespielt bei Sebastian Haffner: Die verrätene Revolution, Bern-München-Wien 1969, bes. S. 210–219; ders.: Die deutsche Revolution 1918/19. Hamburg 2018, bes. S. 235–245.

⁴ Frank-Walter Steinmeier: Gedenkrede, in: Gedenkstunde des Deutschen Bundestages zum 9. November 2018, 2019, S. 20–32, hier S. 21. URL: <https://www.btg-bestellservice.de/pdf/20099950.pdf> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Es könnte hilfreich sein, vor der Bearbeitung der Aufgabe zu klären, was unter einer Revolution zu verstehen sei, z. B.: eine schnelle, radikale und oft gewaltsame Veränderung der politischen, gesellschaftlichen usw. Verhältnisse. Dies könnte aber auch auf der Grundlage der Arbeitsergebnisse der Schülerinnen/Schüler zu Aufgabe 3 erfolgen.

Aufgabe 4:

Selbstverständlich wird hier keine bestimmte Stellungnahme erwartet. Wichtig ist die plausible Begründung. Gegebenenfalls muss die Lehrkraft unterstützen, indem sie z. B. auf das kurze Bestehen der Weimarer Republik verweist.

Weiterführende Literatur und Links:

Die Stunde der Matrosen. Kiel und die deutsche Revolution, herausgegeben von Sonja Kinzler und Doris Tillmann. Darmstadt 2018.

Christa Geckeler: Kieler Erinnerungstage: 4. November 1918. Matrosenaufstand in Kiel: Beginn der deutschen Revolution. URL: https://www.kiel.de/de/bildung_wissenschaft/stadtarchiv/erinnerungstage.php?id=94. (letzter Zugriff am 24.08.2026)

Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel und Hamburg 2018.

Vom Matrosenaufstand zur Novemberrevolution 1918. URL: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Novemberrevolution-1918-Ursache-Verlauf-und-Zeitzeugenberichte,matrosenaufstand132.html> (letzter Zugriff am 24.08.2026)

9. November 1923



**Hitler-Putsch in München
und Hinrich Lohse – Hitlers
treuer Gefolgsmann in
Schleswig-Holstein**

9. November 1923

Hitler-Putsch in München und Hinrich Lohse – Hitlers treuer Gefolgsmann in Schleswig-Holstein

Bei seinem Putschversuch erklärte Adolf Hitler, Vorsitzender der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), am 8. November 1923 in München die Regierungen des Deutschen Reichs und Bayerns für abgesetzt und ernannte sich selbst zum Reichskanzler. Den Demonstrationzug der NSDAP am kommenden Tag durch die Münchener Innenstadt löste aber die bayerische Polizei gewaltsam auf. Hitler wurde verhaftet und die NSDAP verboten. Hitler wurde im März 1924 zu fünf Jahren Festungshaft in Landsberg verurteilt. Nachdem er bereits 1924 vorzeitig aus der Haft entlassen worden war, gründete sich die NSDAP neu. Hitler zog aus dem Putschversuch die Lehre, von nun an auf legalem Weg die Macht im Staat zu gewinnen. Mit diesem Vorgehen hatte er letztlich Erfolg: Am 30. Januar 1933 wurde er vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Es folgten zwölf Jahre Diktatur, der Zweite Weltkrieg und der Holocaust. Insgesamt wurden schätzungsweise mehr als 70 Millionen Menschen getötet. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahm Hitler sich am 30. April 1945 das Leben.

Der Hitler-Putsch wurde in Schleswig-Holstein kaum wahrgenommen. Aber bereits 1923 war Hinrich Lohse in die NSDAP eingetreten, mit dem einige Jahre später vor allem der Aufstieg der NSDAP in Schleswig-Holstein verbunden ist. Er wurde 1925 Gauleiter der Partei in Schleswig-Holstein und blieb bis 1945 ein treuer Gefolgsmann von Adolf Hitler. Er war das Gesicht des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein.

Hinrich Lohse

Quelle: Kluvik Archives; URL:
[https://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/
article-hinrich-lohse-1896-ndash-1964.html](https://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/article-hinrich-lohse-1896-ndash-1964.html)
(letzter Zugriff am 24.08.2026)



Ihr sollt am Beispiel Hinrich Lohses den Aufstieg und die Herrschaft des Nationalsozialismus sowie die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland untersuchen. Dazu recherchiert ihr im Internet. Es werden aber auch Links genannt, unter denen ihr Informationen zu der jeweiligen Aufgabe findet.

Aufgabe 1:

Hinrich Lohse war seit 1925 Gauleiter der NSDAP in Schleswig-Holstein. Schleswig-Holstein galt bald als „Mustergau“ der Partei. Erklärt diese Einschätzung.

<https://geschichte-s-h.de/sh-von-a-bis-z/n/nationalsozialismus/> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



Aufgabe 2:

1933 wurde Lohse Oberpräsident in Schleswig-Holstein. Er war damit nicht mehr nur oberster Vertreter der NSDAP in Schleswig-Holstein, sondern auch der höchste Verwaltungsbeamte in der Provinz. Fasst die Entwicklung in Schleswig-Holstein nach 1933 unter Lohse zusammen.

<https://lernort-neulandhalle.de/ausstellung-volk-k40-vs/> (letzter Zugriff am 24.08.2026)

<https://lernort-neulandhalle.de/ausstellung-volk-k41-rs/> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



Aufgabe 3:

1941 wurde Lohse „Reichskommissar“ im „Ostland“. Erläutert seine Rolle bei der Judenverfolgung dort.

<https://lernort-neulandhalle.de/ausstellung-raum-a51-rs/> (letzter Zugriff am 24.08.2026)

<https://lernort-neulandhalle.de/ausstellung-raum-u50-rs/> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



Aufgabe 4:

Nehmt Stellung dazu, ob es gerecht gewesen ist, wie mit Lohse nach dem Zweiten Weltkrieg umgegangen wurde. Begründet eure Meinung.

<https://lernort-neulandhalle.de/ausstellung-und-u53-vs/> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



Didaktisch-methodische Erläuterungen

Einführung:

Der Hitler-Putsch war dilettantisch geplant und ausgeführt, aber Hitler zog seine Lehren daraus, dass er auf legalem Weg zur Macht gelangen musste, was ihm am 30. Januar 1933 gelang, als er von Reichspräsident Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt wurde. Die katastrophalen Folgen nicht nur für Deutschland sind bekannt.

Für Schleswig-Holstein hatte der Putschversuch im fernen München keine unmittelbaren Auswirkungen. Auch nach der Wiederzulassung 1925 blieb die NSDAP zunächst eine Splitterpartei. Daher wird hier der Hitler-Putsch als Anlass genommen, am regionalen Beispiel Schleswig-Holsteins zu thematisieren, wohin der Nationalsozialismus nach seinen Wahlerfolgen seit 1930 und der „Machtübernahme“ am 30. Januar 1933 letztlich führte. Dies kann gut an der Person Hinrich Lohse festgemacht werden. Bereits 1923, im Jahr des gescheiterten Hitler-Putsches, war er in die NSDAP eingetreten und blieb bis 1945 ein treuer Gefolgsmann von Adolf Hitler. Lohse war aber nicht nur das Gesicht des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. An seiner Biografie kann exemplarisch der Aufstieg des Nationalsozialismus in der ausgehenden Weimarer Republik (1), die Etablierung der NS-Diktatur seit 1933 (2), die Vernichtung der Juden seit 1941 (3) und die gescheiterte Entnazifizierung nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland (4) verdeutlicht werden:

1. Lohse wurde 1925 Gauleiter in Schleswig-Holstein und baute eine erfolgreiche Regionalorganisation der NSDAP auf. Schleswig-Holstein galt so bald als „Mustergau“.
2. 1933 wurde er Oberpräsident der preußischen Provinz Schleswig-Holstein und war als oberster Vertreter von Partei und Staat mitverantwortlich für die Verfolgung von Demokraten und Andersdenkenden sowie von „Nichtariern“ in Schleswig-Holstein.
3. 1941–1944 war er als „Reichskommissar“ für das „Ostland“ in den Holocaust verstrickt.
4. Zwar wurde Lohse 1948 vorläufig zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, da er zur Spitze der NSDAP gehört und so Kenntnis von organisierten NS-Verbrechen besessen hatte, wurde aber bereits 1951 vorzeitig entlassen und nicht weiter gerichtlich belangt. In seinem nachfolgenden Entnazifizierungsverfahren wurde er nur als „belastet“ (Kategorie III) eingestuft, nicht etwa als „schuldig“ oder als „hauptschuldig“, so dass er ein Viertel seiner Pension als Oberpräsident beziehen konnte.

Zum möglichen Aufbau der Unterrichtsstunde: Die genannten vier Themen finden sich in den Arbeitsaufträgen für die Schülerinnen/Schüler wieder. Dazu sollen sie im Internet recherchieren, aussagekräftige Webseiten sind auch jeweils genannt. Die Lehrkraft kann entscheiden, ob die Jugendli-

chen selbstständig recherchieren oder die angeführten Links verwenden sollen. In der letzten Aufgabe sind die Ergebnisse der vorherigen Aufgaben eingebunden und sollen die Jugendlichen zu einem Werturteil über den Politiker Lohse gelangen.

Aufgabe 1:

Bei den Reichstagswahlen lag die schleswig-holsteinische NSDAP seit 1928 immer über dem Reichsdurchschnitt, seit 1930 sogar deutlich:

- 1928: 4,1 % (auf Reichsebene 2,6 %),
- 1930: 27 % (18,3 %),
- Sommer 1932: 51,1 % (37,3 %),
- Herbst 1932: 45,7 % (33,1 %),
- 1933: 53,1 % (43,9 %).

Bei entsprechendem Interesse können die Schülerinnen/Schüler – auch über die genannte Webseite – Gründe für die Wahlerfolge herausfinden, z. B. dass die NSDAP die Landvolkbewegung beerbte.

Aufgabe 2:

Seit März 1933 war Hinrich Lohse Gauleiter und Oberpräsident der preußischen Provinz Schleswig-Holstein. Der Oberpräsident war damals der höchste Beamte einer preußischen Provinz. Lohse war somit oberster Vertreter von Partei und Staat in einer Person. Die Verwaltung der Provinz funktionierte zwar und die NS-Herrschaft stieß nach 1933 im Laufe der Jahre auf immer mehr Zustimmung der Bevölkerung. Gleichwohl war Schleswig-Holstein Teil einer Diktatur. Von Beginn an wurden Demokraten und politisch Andersdenkende sowie „rassisch Minderwertige“, vor allem Juden, gewaltsam verfolgt. Die Schülerinnen/Schüler können dafür auf der genannten Webseite Beispiele finden.

Aufgabe 3:

Am 22. Juni 1941 überfiel Deutschland die Sowjetunion. Die Wehrmacht erlangte zunächst viele Siege. Das „Reichskommissariat Ostland“ bestand aus den von Deutschland besetzten Gebieten Lettland, Litauen, Estland und Belarus. Lohse leitete hier bis 1944, als er vor der heranrückenden Roten Armee floh, die zivile Verwaltung. In dieser Funktion hat er mit Maßnahmen zur Vernichtung einheimischer und ins „Ostland“ deportierter Juden zu tun. Uwe Danker, der sich intensiv mit der Biografie Lohses befasst hat, schreibt dazu: „Der Prozeß des Mordens verlief uniform: Erfassung, Entrechtung, Stigmatisierung durch Judensterne, Enteignung, Aussonderung zur vorläufigen Zwangsarbeit, Einweisung in Gettos und immer wieder Massenerschießungen, in Weißrußland auch ‚Vergasungen‘. Der Zivilverwaltung kam dabei immer eine koordinierende Rolle zu: Sie definierte und

erfaßte Juden, sie errichtete die Gettos, sie wies Gettoinsassen der Zwangsarbeit zu, sie konfiszierte, ordnete, erfaßte und versandte die geraubten Vermögenswerte der jüdischen Bevölkerung, sie stellte Fuhrparks für Mordaktionen.“¹

Aufgabe 4:

Die Aufgabe kann von den Jugendlichen in Einzelarbeit oder gleich in der Klasse im Unterrichtsgespräch bearbeitet werden. Zunächst kann es sinnvoll sein, den Begriff „gerecht“ zu klären. Hier können die Lehrkraft und die Schülerinnen/Schüler feststellen, dass es unterschiedliche Bedeutungen von „gerecht/Gerechtigkeit“ gibt und sich dann auf einen einfachen – für diese Aufgabe genügenden – rechtlichen Begriff zu einigen, zum Beispiel dass jemand, der ein Verbrechen begangen hat, auch eine Strafe bekommen soll. Möglicherweise kann es hilfreich sein, die gemeinsame Begriffsklärung erst nach der Bearbeitung der Aufgabe vorzunehmen.

Selbstverständlich wird hier keine bestimmte Stellungnahme erwartet. Wichtig ist die plausible Begründung.

Weiterführende Literatur und Links:

Uwe Danker: Die drei Leben des Hinrich Lohse. In: Demokratische Geschichte 11 (1998), S. 105–114.

URL: https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_11/Demokratische_Geschichte_Band_11_Essay08.pdf (letzter Zugriff am 24.08.2026).

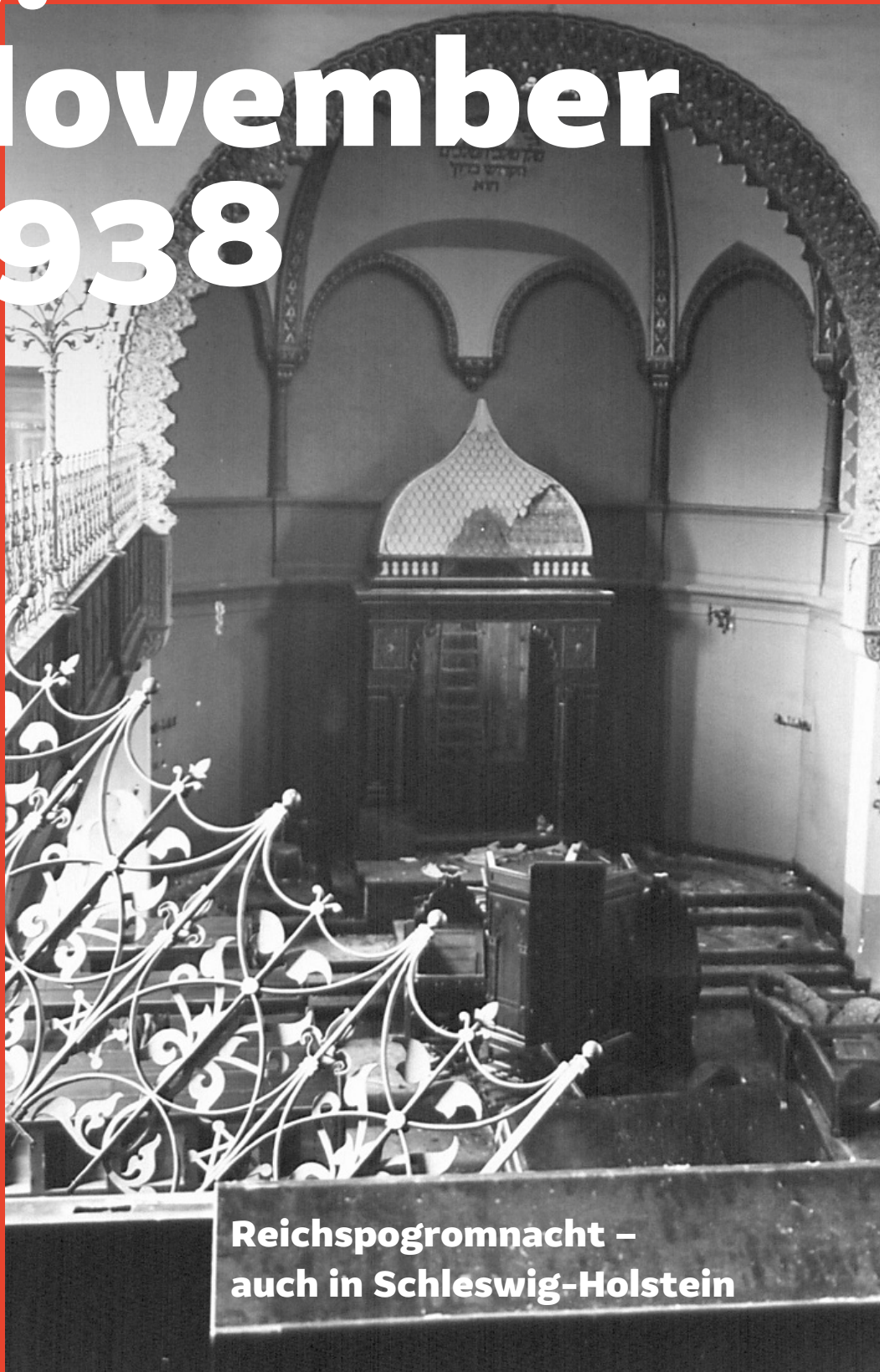
Uwe Danker und Astrid Schwabe: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Husum 2022, bes. S. 14f., S. 106f., S. 395–407 und S. 493ff.

<https://www.akens.org/materialien-zur-zeitgeschichte/nsdap-schleswig-holstein.html#Aufsaetze> (letzter Zugriff am 24.08.2026)

<https://timenote.info/lv/person/view?id=11560452&l=de> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

¹ Uwe Danker: Die drei Leben des Hinrich Lohse. In: Demokratische Geschichte 11 (1998), S. 105–114, hier S. 108.
URL: https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_11/Demokratische_Geschichte_Band_11_Essay08.pdf (letzter Zugriff am 24.08.2026).

**9.
November
1938**



**Reichspogromnacht –
auch in Schleswig-Holstein**

9. November 1938

Reichspogromnacht – auch in Schleswig-Holstein

Die Ermordung eines Beamten der deutschen Botschaft in Paris, Ernst vom Rath, durch den 17-jährigen Herschel Grynszpan nahmen die Nationalsozialisten zum Anlass für eine deutschlandweite antisemitische Terroraktion. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 fielen Mitglieder vor allem der SA, aber auch von SS, Polizei und Gestapo über jüdische Gotteshäuser, Wohnungen und Geschäfte her. Viele Synagogen brannten. Die Reichspogromnacht machte den staatlichen Antisemitismus offenbar, der mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 begonnen hatte. Die deutsche Öffentlichkeit reagierte in großen Teilen mit Passivität.

In Schleswig-Holstein lebten damals wohl gerade einmal ca. 1.500 Jüdinnen und Juden. In Lübeck wurden fast alle jüdischen Geschäfte in der Innenstadt zerstört. Lediglich der Schutz der benachbarten Häuser hielt die Randalierer davon ab, das Gotteshaus in Brand zu setzen. In Elmshorn und Kiel brannten hingegen die Synagogen. Gewaltausbrüche gab es auch in Friedrichstadt, Rendsburg, Schleswig, Flensburg, Kappeln, Brunsbüttelkoog, Bad Segeberg, Satrup sowie auf Sylt und Föhr.

Knapp die Hälfte der schleswig-holsteinischen Jüdinnen und Juden starb später in Konzentrationslagern. Heute leben in Schleswig-Holstein wieder rund 2.000 Menschen jüdischen Glaubens. Die meisten stammen aus Osteuropa.

**M 1: Blick in den zerstörten Betraum
der Lübecker Carlebach-Synagoge nach
der Reichspogromnacht**

1994 wurde der erste Brandanschlag in Deutschland seit dem Novemberpogrom 1938 auf die Synagoge in Lübeck durchgeführt. 1995 folgte ein zweiter. Die Täter:innen sind bis heute unbekannt. Seitdem wird die Synagoge von der Polizei bewacht.

Bildrechte: ©St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



M 2: Schritt für Schritt erfolgten Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung

Nationalsozialisten definierten „Juden“ nicht religiös, sondern nach ihrer Abstammung als „gefährliche Schmarotzerrasse“, die die „Reinheit der arischen Rasse“ gefährde. Dieser Antisemitismus wurde mit der Machtübernahme 1933 zur staatlichen Lehre. Die jüdische Minderheit stellte auf Reichsebene 0,76 Prozent der Bevölkerung (ca. 500.000), in Schleswig-Holstein nur 0,27 Prozent (ca. 1.500).

1. April 1933: organisierter Boykott jüdischer Geschäfte, auch in kleineren schleswig-holsteinischen Orten, wie zum Beispiel Kappeln.

7. April 1933: „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, dadurch verloren die meisten jüdischen Beamten ihre Arbeit. – Mit Hilfe von „Arierparagraphen“ drängte man die Juden in den kommenden Jahren aus fast allen Berufen und dem öffentlichen Leben. Insgesamt circa 300.000 Jüdinnen und Juden verließen Deutschland, sie mussten dafür sehr hohe „Reichsfluchtsteuern“ zahlen.

15. September 1935: „Nürnberger Gesetze“ – das „Reichsbürgergesetz“ machte Jüdinnen/Juden als bloße „Staatsangehörige“ zu Bürgern minderen Rechts und das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ verbot Eheschließungen oder sexuellen Kontakt („außerehelicher Verkehr“) zwischen Juden und „Ariern“.

17. August 1938: Jüdinnen und Juden mussten ab Januar 1939 die zusätzlichen Vornamen Sara bzw. Israel tragen.

9.–10. November 1938: Die NSDAP veranlasste die Reichspogromnacht: Etwa 1400 Synagogen brannten reichsweit, zum Beispiel auch in Kiel und Elmshorn, ca. 7500 jüdische Geschäfte und zahlreiche Wohnungen wurden geplündert, ungefähr 400 Menschen wurden ermordet oder starben an den Folgen der Misshandlungen, ca. 30.000 jüdische Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt.

1. September 1939: deutscher Überfall auf Polen. Die polnischen Juden wurden in Gettos gebracht und zur Zwangsarbeit gepresst; es kam zu ersten Massenhinrichtungen von Jüdinnen und Juden.

22. Juni 1941: deutscher Überfall auf die Sowjetunion. Damit begann die systematische Ermordung der europäischen Juden. Ab Herbst 1941 wurden die noch im Reich lebenden Juden erfasst, in die besetzten Ostgebiete verbracht und dort in Massenerschießungen oder Vernichtungslagern ermordet. Im Oktober 1941 erfolgte auch die Deportation der ersten ca. 60 schleswig-holsteinischen Juden nach Polen; insgesamt etwa 750 Juden aus Schleswig-Holstein wurden in Osteuropa ermordet.

(Nach: <https://lernort-neulandhalle.de/ausstellung-volk-k41-rs/> (letzter Zugriff am 24.08.2026))

M3: Die Reichspogromnacht in Kiel – Bericht eines Opfers

Am 17. November 1938 schilderte Mendel Czapnik seinen schon nach Palästina ausgewanderten Eltern in einem Brief die Ereignisse vom 9./10. November in Kiel:

„Gelobt sei Gott! Kiel, Donnerstag
Liebe Eltern!

Euren Brief habe ich erhalten. Ich kann Euch leider heute keine guten Nachrichten mitteilen. Gott sei Dank, dass ich gesund bin; mir ist nichts passiert und man hat mich nicht verhaftet und ins Konzentrationslager geschickt. Was hier vorgekommen ist, kann man Euch gar nicht schildern.

Es wird Euch wahrscheinlich bekannt sein, dass ein gewisser Grünspan, ein jüdischer Jung von 17 Jahren, hat auf den deutschen Botschafter in Paris geschossen, und dieser Botschafter von Rath ist tot. Daraufhin hat man sich hier an uns gerächt auf jede Weise, hier in Kiel und in alle Städte in Deutschland. [...] heute vor 8 Tagen, hat man die hiesige Synagoge in Brand gesteckt. Man hat das Innere im Sitzungssaal der Synagoge und im kleinen Schulzimmer und die Wohnung von Frau Kappen und oben in der Synagoge alles verbrannt, darunter 9 Thorarollen [Abschriften der

- 15 jüdischen Bibel]. Das Feuer war so stark, dass die Fensterscheiben geplatzt haben vor Hitze. [...] Demoliert hat man bei mehreren Juden die Wohnungen, auch bei deutschen Juden [...]. Im hiesigen Krankenhaus liegen zwei Juden, Lask und Leven, man hat auf sie geschossen an diesem Donnerstagmorgen. Handeln kann man nicht. Ich musste mein Gewerbe abmelden [...]. Du schreibst, ich soll mich wenden zu der hiesigen Gemeinde, zu welcher Gemeinde? Die
- 20 Gemeinde sitzt im Konzentrationslager, das Vermögen hat die boshafte Regierung beschlag genommen. Es gibt auch kein Hilfsverein in Hamburg, denn in Hamburg ist dasselbe gewesen was in Kiel. [...]
Was wird sein der Schluß? [...]
Mendel“
- 25 Wenige Wochen später wird Mendel Czapnik verhaftet und am 25. Januar 1939 im KZ Sachsenhausen ermordet.

[Aus: Uwe Danker und Astrid Schwabe: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Husum 2022, S. 235.]

M 4: „Stolpersteine“ erinnern an Jüdinnen und Juden und weitere Opfer des Nationalsozialismus

- „Stolpersteine“ ist seit 1992 ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, mit dem an Menschen erinnert wird, die zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Bislang liegen knapp 120.000 Stolpersteine in ca. 1.900 Orten in 31 europäischen Ländern, die meisten davon in Deutschland. Stolpersteine sind Betonquader mit einer Kantenlänge von 10 cm, die in
- 5 den Gehweg vor dem letzten frei gewählten Wohnort von Verfolgten des Nationalsozialismus eingelassen werden. Auf einer Messingplatte an der Oberseite sind der Name und das Schicksal des Menschen, an den erinnert wird, zu lesen. Stolpersteine werden vor allem für Jüdinnen und Juden, aber auch für Sintizze bzw. Sinti und Romnja bzw. Roma, Menschen aus dem politischen oder religiös motivierten Widerstand und andere Opfer des Nationalsozialismus verlegt. Häufig
- 10 wird ein neuer Stolperstein gesetzt, weil sich Menschen aus der Umgebung dafür einsetzen. Oft haben Schülerinnen und Schüler die Informationen zu den Personen erarbeitet, an die mit einem Stolperstein erinnert wird.
- Alle Stolpersteine im Land Schleswig-Holstein sind in der App „Stolpersteine Digital“ verfügbar. Nutzerinnen und Nutzer der App können mit der Kamera ihres Mobiltelefons Stolpersteine
- 15 scannen und so die Biografie des Menschen, an den dort erinnert wird, abrufen:
<https://stolpersteine.digital>.

M 5: Stolpersteine erinnern an Verfolgte der NS-Zeit

M 5a: Stolpersteine aus Kiel

Innschrift unten: „Hier wohnte Mendel Czapnik / Jg. 1906 / Verhaftet 1937 / Gefängnis Neumünster / 1938 Sachsenhausen / Ermordet 25.1.1939“.

Seit 2006 sind 270 Stolpersteine in Kiel verlegt worden.

Quelle: https://www.kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/_stolpersteine/fotos/markus_markus-bard_czapnik_foto_stolpersteine.jpg (letzter Zugriff am 24.08.2026)



M 5b: Stolperstein aus Elmshorn

Inscript: „Hier wohnte Georg Rosenberg / Jg. 1886 / Verhaftet 1939 / Deportiert 1943 / Ermordet in Auschwitz“.
Seit 2007 sind 25 Stolpersteine in der Stadt Elmshorn verlegt worden.

Quelle: <https://www.elmshorn.de/Kultur-Freizeit-Tourismus/Kultur/Denkmale/Stolpersteine> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



Aufgabe ❶:

Die nationalsozialistische Politik gegenüber den Juden erfolgt in aufeinander aufbauenden Etappen: Bestimmt diese und ordnet die Ereignisse den Phasen zu (M2).

Aufgabe ❷:

Mendel Czapnik schreibt in seinem Brief an die Eltern über die Ereignisse des 9./10. Novembers 1938 und deren Folgen: „Handeln kann man nicht.“ (M3, Z. 18) Erläutert, wie er zu dieser Ansicht kommt.

Aufgabe ❸:

Erklärt, warum die „Stolpersteine“ diesen Namen tragen. Nehmt Stellung zu den Stolpersteinen. Begründet eure Meinung (M4 und M5).

Tipp:

Das Jüdische Museum in Rendsburg, untergebracht in der ehemaligen Synagoge der Stadt, vermittelt die Geschichte der Jüdinnen und Juden in Schleswig-Holstein von den Anfängen im 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Verfolgung von Jüdinnen und Juden während der NS-Zeit. Mehr zum Museum: <https://jmr.de/> (letzter Zugriff am 24.08.2026).



Didaktisch-methodische Erläuterungen

Einführung:

In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November zündeten organisierte Schlägertrupps der Nationalsozialisten in vielen deutschen Städten Synagogen an, plünderten jüdische Geschäfte und verprügelten und töteten Juden. Die deutsche Bevölkerung schaute überwiegend tatenlos zu oder beteiligte sich sogar. Mit dem Pogrom und der anschließenden Verhaftungswelle erreichte die antisemitische Politik des NS-Regimes eine neue Stufe, die am Ende in den Völkermord an den europäischen Juden führte.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat auf einer Gedenkveranstaltung 2022 zum 9. November zusammen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland erklärt, der Tag werde für immer an den „Zivilisationsbruch des Holocausts“ erinnern. Der 9. November 1938 sei nicht der Beginn der Judenverfolgung gewesen. „Aber was an diesem Tag der offenen Gewalt geschah, war der für alle sichtbare Vorschein der dann folgenden, genau geplanten und mit brutaler Konsequenz durchgeführten Entrechtung, Verschleppung und schließlich Vernichtung der Juden Deutschlands und Europas.“ Steinmeier betonte: „Immer wird uns der 9. November zum Kampf gegen den Antisemitismus auffordern.“¹ Diese Sicht auf die Reichspogromnacht ist auch hier die Grundlage für die Planung der Unterrichtsstunde zum 9. und 10. November 1938.

Zum möglichen Ablauf der Unterrichtsstunde: In der Stunde geht es darum, die Ereignisse der Pogromnacht an zwei Orten in Schleswig-Holstein, in Elmshorn und Kiel, zu untersuchen. Dadurch soll deutlich werden, dass es in der Nacht vom 9. auf den 10. November zu einem Wendepunkt kam, indem die Ausgrenzung und Entrechtung der Jüdinnen und Juden in ihre gewaltsame Verfolgung umschlug, die dann zur massenhaften Deportation und Ermordung führte. Zum Einstieg zeigt die Lehrkraft das Bild der niedergebrannten Elmshorner Synagoge vom November 1938 und erläutert dies (M1). So soll das Interesse der Schülerinnen/Schüler für das Thema geweckt werden; möglicherweise äußern sie auch Fragen, die im weiteren Verlauf der Stunde geklärt werden können. Dann soll im ersten Teil der Erarbeitungsphase die Reichspogromnacht in die Chronologie der NS-Judenpolitik eingeordnet werden (M2). Im zweiten Teil der Erarbeitung wird eine Quelle untersucht; wichtig ist dabei, dass es sich um ein jüdisches Zeugnis handelt, in der auch die geringen Handlungsspielräume der Jüdinnen und Juden damals thematisiert werden (M3). Abschließend sollen sich die Schülerinnen/Schüler in einem Gegenwartsbezug mit der heutigen Erinnerung an den „Zivilisationsbruch des Holocausts“ (Steinmeier) am Beispiel der Stolpersteine auseinandersetzen (M4 und M5).

Kurzvortrag der Lehrkraft zur Elmshorner Synagoge:

Jüdinnen und Juden sind seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in Elmshorn überliefert. 1845 wurde eine Synagoge gebaut, die in der Nacht vom 9. auf den 10. November zerstört wurde, wie auf dem Foto vom November 1938 zu sehen ist (M1). Nach Mitternacht wurde von SA-Männern in Zivilkleidung der geistliche Leiter der Elmshorner Gemeinde, David Baum, aus dem Bett geholt. Er musste die Synagoge öffnen. Kurz darauf verwüsteten einige der SA-Männer den Innenraum des Gebäudes. Andere schafften von einer nahegelegenen Tankstelle Benzin in Kanistern herbei. Als der Brand entfacht war, wurde auch Baums Wohnung verwüstet. Ein Anwohner, der um die Alarmierung der Feuerwehr bat, erhielt von den Brandstiftern die Antwort: »Hol dir Schnut, suns kriegst wat mit dem Gummiknüttel!« Erst Stunden später, am frühen Morgen, wurde die Feuerwehr alarmiert. Sie beschränkte sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude. In der Pogromnacht erfolgte darüber hinaus die Verhaftung aller jüdischen Männer der Stadt – bis auf zwei Kranke. Die Verhafteten wurden kurz darauf in das Sachsenhausen deportiert.

(Nach: Klaus Bästlein: Die Judenpogrome am 9./10. November 1938 in Schleswig-Holstein. Eine organisationsgeschichtliche Skizze, Teil I. In: Grenzfriedenshefte 1988, S. 110–136, hier S. 125f.)

Aufgabe 1:

Zu erwarten sind z. B. (selbstverständlich sind auch andere, passende Begriffe möglich):

- Ausgrenzung: 1. April 1933 und 7. April 1933, auch 17. August 1938;
- Entrechtung: 15. September 1935;
- Verfolgung: 9./10. November 1938, 1. September 1939;
- Ermordung: 22. Juni 1941.

Die Einordnung der Reichspogromnacht als Beginn einer neuen Phase der NS-Judenpolitik, nämlich der Verfolgung, ist für das Verständnis der Ereignisse in Elmshorn und Kiel am 9./10. November 1938 sehr wichtig.

Die Aufgabe könnte für einige Klassen zu schwierig zu lösen sein. Da könnte es sich anbieten, den Jugendlichen die Phasen der NS-Judenpolitik vorzugeben: Ausgrenzung, Entrechtung, Verfolgung und Ermordung

Aufgabe 2:

Mendel Czapnik artikuliert mit dem Satz („Handeln kann man nicht.“) kurz, aber doch prägnant den geringen Handlungsspielraum, ja, die Ausweglosigkeit und Perspektivlosigkeit der jüdischen Bevölkerung, die weitgehend schutzlos den gewaltsamen Übergriffen der NSDAP und SA und ande-

¹ <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2022/11/221109-Tagung-9-November.html> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

rer ausgesetzt ist: Zerstörung der Synagoge, Zerschlagung der jüdischen Gemeinde, Verhaftung von Gemeindemitgliedern und Überführung in Konzentrationslager, Verletzung einzelner Juden und Entzug der Lebensgrundlage für Mendel Czapnik selbst.

Aufgabe 3:

Üblicherweise ist ein Stolperstein ein schlecht eingefügter Stein in einem Gehweg, an dem man mit dem Fuß hängenbleibt, so dass man ins Stolpern kommt. Dadurch wird man aufmerksam. Darum gibt es die „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig, um die Menschen auf etwas Wichtiges aufmerksam zu machen, was früher passiert ist, auf die Opfer der NS-Zeit.

Mehr Informationen zu den Stolpersteinen, darunter auch pädagogische Materialien, finden sich hier: <https://stolpersteine.digital/> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Selbstverständlich wird bei der Frage, was die Schülerinnen/Schüler von den Stolpersteinen halten, keine bestimmte Stellungnahme erwartet. Wichtig ist die plausible Begründung.

– Hinweis: Die Stolpersteine werden in der interessierten Öffentlichkeit überwiegend positiv gesehen, es gibt aber auch Kritik. Die wohl bekannteste Gegnerin ist die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch. Sie sagte zu den Stolpersteinen 2014: „Diese Steine, die eingravierten Namen und somit die Opfer selbst werden zwangsläufig wieder mit Füßen getreten – sei es aus Achtlosigkeit oder ganz bewusst. Sie können bespuckt, verdreckt, verschmiert, mit tierischen Exkrementen verunreinigt oder gar absichtlich geschändet werden. Die Hemmschwelle für Gleichgültigkeit und vorsätzliche Schändung liegen weit niedriger als bei anderen Formen des Gedenkens. Die Allerwenigsten bleiben bedächtig stehen.“² Sie vertritt diese Position bis heute.

Weiterführende Literatur und Links:

Uwe Danker und Astrid Schwabe: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Husum 2022, bes. S. 210–220, S. 233–239 und S. 395–407.

Die „Reichskristallnacht“ in Schleswig-Holstein. Der Novemberpogrom im historischen Kontext, herausgegeben von Rainer Hering. Hamburg 2016. URL: <https://hup.sub.uni-hamburg.de/oa-pub/catalog/view/115/ebook/591> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Bettina Goldberg: Abseits der Metropolen – die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein (Quellen und Studien zur Geschichte der Juden in Schleswig-Holstein), Neumünster 2011.

Beate Meyer: Stolpersteine – Erinnerung und Gedenken vor der Haustür. In: Demokratische Geschichte 34 (2025), S. 326–351.

² https://www.ikg-m.de/wp-content/uploads/2014/12/2014-12-05-Dr-Knobloch_Statement-Stolpersteine.pdf. (letzter Zugriff am 24.08.2026).

9. November 1989



**Öffnung der
Berliner Mauer und der
innerdeutschen Grenze**

9. November 1989

Öffnung der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze

Über vierzig Jahre lang war Deutschland zwischen 1949 und 1989/90 in zwei Staaten geteilt: die demokratische Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Westen, zu der auch West-Berlin gehörte, und die kommunistische Diktatur der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Osten. Die Grenze zwischen den beiden Staaten und in Berlin riegelte die DDR nach und nach immer mehr ab. Was bedeutete das für die Bürgerinnen und Bürger der DDR? Und wie kam es zur Öffnung dieser Grenze am 9. November 1989?

M 1: Grenzöffnung bei Mustin am 12. November 1989



M 1a: Grenzöffnung bei Mustin, nahe Ratzeburg, 12. November 1989

© Heike Fischer

M 1b: Eine Frau aus Güstrow (DDR) schrieb am 16. November 1989 zur Grenzöffnung bei Mustin:

„Ich möchte meinem Herzen einmal Luft machen. Was wir am 12.11.1989 beim ersten Grenzübergang erlebten, möchte ich weitergeben, es war ein Erlebnis! Fünf Stunden haben mein Mann und ich gewartet, bis die Grenzsperrungen weggerissen und die Straße in die Sperrzone befahrbar gemacht wurde. Dann rollte unser Trabi über die Grenze. Tief gerührt sahen wir die vielen, vielen Menschen an der Straße. Nur ein Winken, Klatschen, ein Händedrücken durchs Fenster und

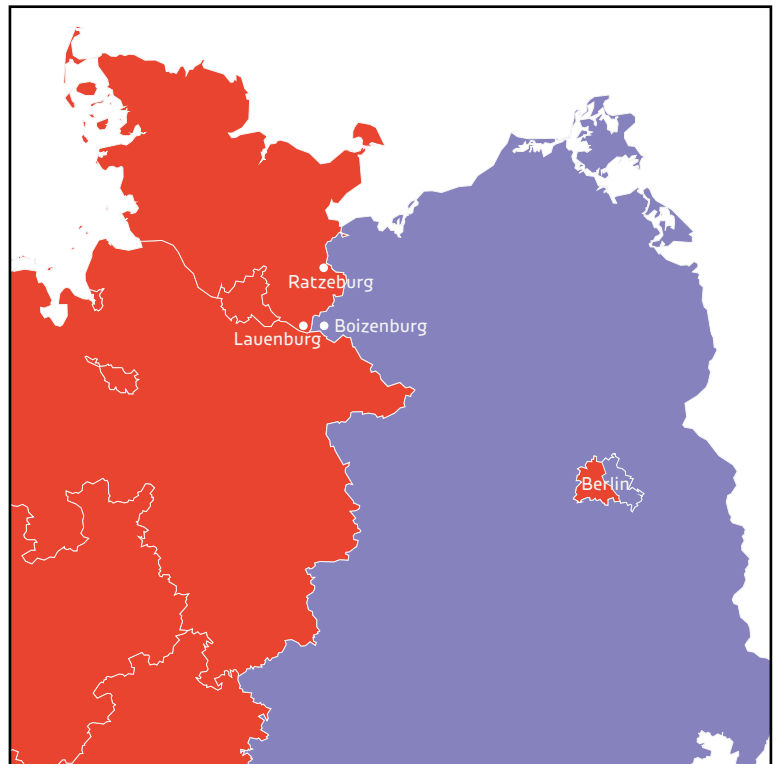
immer wieder ertönten Rufe ‚Herzlich willkommen‘. Kinder reichten uns heißen Tee, Erwachsene Schokolade und Obstdosen ins Auto. Es war so ergreifend, dass ich mich nicht beherrschen konnte und meinen Tränen freien Lauf ließ.“

(Aus: Hartwig Fischer: Fünf Schicksalstage der deutschen Geschichte. Deutschlands langer Weg zur Demokratie. Würzburg 2023, S. 118)

M 2: Eine kurze Geschichte der DDR und ihrer Grenzen

- Die DDR wurde am 7. Oktober 1949 gegründet. Die Bevölkerung der DDR war überwiegend unzufrieden mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen. Ein am 17. Juni 1953 wurde von den in der DDR stationierten sowjetischen Truppen niedergeschlagen. In den darauffolgenden Jahren verließen immer mehr Menschen die DDR in Richtung Westdeutschland, bis 1961 insgesamt 2,8 Millionen. Die innerdeutsche Grenze wurde zwar bereits seit 1952 abgeriegelt, so auch zwischen Schleswig-Holstein (BRD) und Mecklenburg (DDR). In Berlin jedoch war der Übergang in den Westteil der Stadt weiterhin möglich, bis die SED-Führung am 13. August 1961 die Übergänge sperrte und eine Mauer durch die Stadt errichten ließ.
- Im Laufe der Jahre baute die DDR die Grenze bzw. die Berliner Mauer immer weiter aus. 1952 wurde an der gesamten innerdeutschen Grenze eine 5 Kilometer breite eingerichtet. Anwohner, die hier lebten und als „politisch unzuverlässig“ eingestuft wurden, wurden 1952 durch die „Aktion Ungeziefer“ und 1961 in der „Aktion Kornblume“ zwangsumgesiedelt. Mehr als 12.000 Menschen waren in der DDR von den Aussiedlungsaktionen betroffen.
- Die Grenze wurde mit Minen und Hundelaufanlagen ausgestattet und ab 1970 mit ausgerüstet. Nur unter Lebensgefahr konnte man die Grenze der DDR seit 1961 selbst direkt überwinden. 30.000 Grenzsoldaten bewachten die Grenze. Sie hatten den Befehl, eine Flucht auch mit Waffengewalt zu verhindern (Schießbefehl). Tatsächlich verloren viele Menschen an der innerdeutschen Grenze oder der Berliner Mauer ihr Leben. Über die Zahl der Toten gibt es bis heute unterschiedliche Zahlenangaben. An der innerdeutschen Grenze waren es wohl mindestens ca. 260 Tote, an der Berliner Mauer vermutlich 140 Tote oder mehr. Wer nicht fliehen, sondern ausreisen wollte, musste einen stellen. Er konnte abgelehnt, aber auch genehmigt werden, mal nach Monaten, mal auch erst nach Jahren. Ausreisewillige wurden zudem diskriminiert. Menschen, die einen Ausreiseantrag stellten, droht etwa die Kündigung. Eine gesetzliche Grundlage für die Auswanderung gab es nicht. Die Reformpolitik in der Sowjetunion und in der DDR unter der Parole „Wir sind das Volk!“ führten 1989 zur friedlichen Revolution und zum Ende der DDR. Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer. Durch eine überraschende und unklare Verkündung von kam es zu einem Ansturm von DDR-Bürgerinnen und -Bürgern an den Berliner Grenzübergängen, die dem Andrang der Menschen nicht lange standhielten und geöffnet wurden. In der Folge wurden auch zahlreiche Übergänge an der innerdeutschen Grenze geöffnet, zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg zum Beispiel am 12. November 1989 in Mustin (Kreis Herzogtum-Lauenburg). Diese Grenzöffnungen bedeuteten Freiheit für die DDR-Bürgerinnen bzw. -Bürger und das Ende der Diktatur in der DDR. Damit wurde auch die deutsche am 3. Oktober 1990 möglich.

■ Der Norden der BRD und der
■ DDR mit dem geteilten Berlin



M 3: Familie Schmidt und die „Aktion Kornblume“ in Lankow (1961)

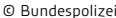
Zu Aussiedlungen durch die „Aktion Ungeziefer“ (1952) und die „Aktion Kornblume“ (1961) kam es auch im mecklenburgischen Lankow, einem kleinen Dorf oberhalb des Lankower Sees, ca. 5 Kilometer entfernt vom schleswig-holsteinischen Ratzeburg. Von der „Aktion Kornblume“ war dabei die Familie Schmidt betroffen. Am 3. Oktober 1961 rückten Lkw und Kampftruppen auf dem Hof der Familie an. Binnen weniger Stunden mussten die Schmidts ihr Hab und Gut auf Hänger verladen und den jahrhundertealten Familienwohnsitz verlassen. Sie landeten in Diestelow, an der Mecklenburgischen Seenplatte gelegen, und wurden in drei Dachkammern untergebracht. Unmittelbar danach schrieb Brigitte Schmidt einen Brief an ihre Schwägerin Ilse:

„Liebe Ilse, Heinrich und Kinder!

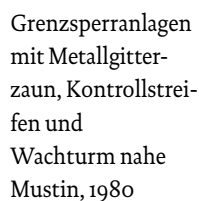
- Wie geht es euch? Uns geht es so leidlich, bis auf Papa, was ja wohl nie wieder gut wird. Ihr werdet wohl erstaunt sein, wenn ihr uns're neue Anschrift lesen werdet, aber macht euch weiter keine Gedanken darüber, wir müssen unserm Schicksal entgegen gehn. Wir wurden ausgewiesen ... wir waren nicht die Ersten aus unserm Dorf und werden wohl auch nicht die Letzten sein. Mitbekommen haben wir alles, bis auf zwei Kühe und Hühner, was uns noch nachgebracht wird. Nur unsere Wohnung ist noch nicht dementsprechend. Eben gerade, vor vierundzwanzig Stunden, kurz nach zwölf Uhr, haben wir unser schönes Haus und Hof verlassen müssen. Euern lieben Brief und Päckchen recht herzlich und dankend erhalten. Ich werde für heute schließen. Ich will noch rasch an Irma, Lisa und meine Eltern die Adresse und ein Lebenszeichen schreiben. Entschuldigt die Handschrift. Ich bin noch sehr verstört und aufgeregt. Die kleine Sonja war sehr lieb bei dem ganzen Getobe. Unser lieber Herrgott möge uns sehr beschützen.
- Viele herzliche und liebe Grüße an euch alle von uns allen, Papa, Hans, Brigitte und Kinder.“
- Der Besitz der Familie Schmidt wurde für ungültig erklärt. In das Anwesen der Schmidts zog eine Offiziersfamilie ein. Die verbliebenen Einwohner des Ortes wurden bis Mitte der 1970er Jahre umgesiedelt. Der Ort wurde 1976 abgetragen, um ein freies Sicht- und Schussfeld an der Grenze zu gewinnen. Bis 1990 war auch der Lankower See von Grenzsicherungsanlagen durch-
- zogen, die bis auf den Seeboden reichten. Nach der Wiedervereinigung 1990 wurde das Gebiet ein Naturschutzgebiet.

(Nach: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Aktion-Kornblume-Zwangsumsiedlungen-in-der-DDR,aktionkornblume100.html> (letzter Zugriff am 24.08.2026))

M 4: Sicherung der innerdeutschen Grenze durch die DDR – Grenzsperranlagen um 1980



5



(© Heike Fischer)

M 5: Flucht aus der DDR (1969) – über die Ostsee nach Schleswig-Holstein und Dänemark (14.57 Minuten)

<https://www.youtube.com/watch?v=NZvWqQok7RU> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



M 6: Die friedliche Revolution 1989, die Öffnung der Mauer und das Ende der DDR (7.08 Minuten)

<https://www.youtube.com/watch?v=ij-qaWE8W5A> (letzter Zugriff am 24.08.2026)



M 7: Erinnerung an den 9. November 1989 – mit Sport

Am 9. November findet seit 1989 zwischen Boizenburg (Mecklenburg-Vorpommern) und Lauenburg (Schleswig-Holstein) der „Grenzlauf“ auf einer 12 Kilometer langen Strecke statt. Es ist kein Wertungslauf, er kann auch gegangen oder mit dem Rad gefahren werden. Im Ziel gibt es eine Erinnerungsmedaille. Die Teilnahme ist kostenlos. Am 9. November 2024 nahmen auch Daniel Günther (Ministerpräsident Schleswig-Holsteins) und Manuela Schwesig (Ministerpräsidentin Mecklenburg-Vorpommerns) teil. Darüber hat der NDR berichtet:

„Der Tag verbinde die Länder Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein miteinander, sagte Günther. Und da es Generationen gebe, die den Mauerfall nicht miterlebt haben, sei es wichtig, deutlich zu machen: Das Zusammenleben in einem Land ist keine Selbstverständlichkeit – es wurde von den Menschen hart erkämpft.“

Der 9. November stehe für einen der schönsten Tage in der deutschen Geschichte, betonte Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig. Nach Jahrzehnten der Teilung habe sich die innerdeutsche Grenze, beginnend in Berlin, wieder geöffnet. „Dieser Tag zeigt uns, was möglich ist, wenn Menschen zusammenstehen und für Freiheit und Demokratie eintreten“, wird Schwesig in einer Mitteilung zitiert. „Der Mut der Ostdeutschen vor 35 Jahren war das Beste, was Deutschland passieren konnte.“

Quelle: <https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/35-Jahre-Mauerfall-Einer-der-schoensten-Tage-der-deutschen-Geschichte,mauerfall704.html> (letzter Zugriff am 24.08.2026)

Aufgabe 1:

Lest den Text M1 und füllt die Lücken mit folgenden Begriffen aus: Ausreiseantrag – Massenproteste – Reiseerleichterungen – Selbstschussanlagen – Sperrzone – Volksaufstand – Wiedervereinigung.

Aufgabe 2:

Menschen, die zu DDR-Zeiten von Zwangsaussiedlungen an der damaligen innerdeutschen Grenze betroffen waren, erhalten eine Entschädigung in Höhe von 7.500 Euro. Erörtert, ob diese Entschädigung angemessen ist (M2).

Aufgabe 3:

Schreibt einen Zeitungsartikel zu den Fluchtgeschichten über die Ostsee in M5. Bezieht dabei auch M4 mit ein.

Aufgabe 4:

Nennt die Ereignisse, die zur Grenzöffnung am 9. November 1989 führten (M6). Bewertet, inwieweit der Umbruch und die Maueröffnung 1989 ein Erfolg der Bevölkerung der DDR gewesen ist.

Aufgabe 5:

Kann an den 9. November 1989 mit einem Lauf erinnert werden? Diskutiert zu dieser Frage (M7).

Tipp:

Das Grenzhuis Schlagsdorf (Kreis Nordwestmecklenburg) ist ein Informationszentrum zur innerdeutschen Grenze mit Museum und Außengelände und einem vielfältigen Bildungsangebot: <https://www.grenzhuis.de/> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Die Grenzdokumentations-Stätte in Lübeck-Schlutup, dem nördlichsten Grenzübergang zwischen der DDR und der BRD, präsentiert eine Dauerausstellung und ist ein Lernort zur Geschichte der innerdeutschen Grenze: <https://www.grenze-luebeck.de/> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Der Film „Jenseits der blauen Grenze“ (2024) zeigt eindrucksvoll die Lebensumstände zweier Jugendlicher in der DDR (Rostock) und ihre Flucht im Sommer 1989 durch die Ostsee Richtung Fehmarn. Die Geschichte basiert auf dem gleichnamigen Roman von Dorit Linke (2014).



Didaktisch-methodische Erläuterungen

Einführung:

Die DDR war ein autoritärer Staat, in dem viele grundlegende Rechte wie Meinungsfreiheit, Reisefreiheit und politische Mitbestimmung eingeschränkt waren. Gerade deshalb ist es wichtig, sich mit den Lebensbedingungen der Menschen in der DDR auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung mit der innerdeutschen Grenze und den oft lebensgefährlichen Fluchten zeigt eindrücklich, wie repressiv das politische System der DDR war, aber es wird dabei auch deutlich, wie stark der Wunsch unter den Einwohnerinnen/Einwohner Ostdeutschlands nach Freiheit war und welchen Mut viele Menschen aufbrachten, um diesem System zu entkommen.

Insbesondere die Reformpolitik in der Sowjetunion („Glasnost, Perestroika“) machte den Bürgerinnen und Bürgern der DDR Ende der 1980er Jahre den Mut, für ihre Rechte auf die Straße zu gehen und sich gegen die staatliche Unterdrückung zur Wehr zu setzen und so am 9. November 1989 die Maueröffnung herbeizuführen. Der 9. November 1989 ist daher ein historisches Datum, das für den friedlichen Übergang von der Diktatur zur Demokratie steht, wobei die Bewohnerinnen und Bewohner der DDR mit der Überwindung ihrer Angst und ihrem Aufbegehren gegen den Staat diese Freiheit selbst erkämpft haben.

Mit den hier vorgestellten Unterrichtsmaterialien soll am Beispiel des westlichen Mecklenburgs (heute die Kreise Nordwestmecklenburg und Ludwigslust-Parchim) und des schleswig-holsteinischen Kreises Herzogtum-Lauenburg deutlich werden, dass an der knapp 1400 Kilometer langen innerdeutschen Grenze ganz ähnliche Verhältnisse herrschten wie zwischen Ost- und West-Berlin und dass die Maueröffnung in Berlin am 9. November 1989 ganz entsprechende Ereignisse an der Grenze zwischen der DDR und der BRD folgten. Die Geschichte der DDR und ihres Endes kann eben auch über die Regionalgeschichte vermittelt werden.

Zum möglichen Ablauf des Unterrichts mit einem Zeitumfang einer Doppelstunde: Die Bilder von der Grenzöffnung bei Mustin (Kreis Herzogtum Lauenburg) am 12. November 1989 und des Auszugs aus einem Brief einer dankbaren DDR-Bürgerin einige Tage später dienen als Einstieg in das Unterrichtsthema (M1). Mithilfe der Fotografie und des Briefs kann die Lehrkraft im Unterrichtsgespräch mit den Schülerinnen/Schülern erzählen, was für ein emotional bewegendes Erlebnis die Öffnung der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenzen am 9. November 1989 und in den Tagen danach für die Bevölkerung beider deutschen Staaten bedeutete. Im Laufe der Stunde werden sich die Schülerinnen/Schüler dann ein vertieftes Hintergrundwissen dazu erarbeiten, zunächst in einem Überblickstext. Anschließend befassen sie sich mit der Sicherung der innerdeutschen

Grenze und den oft lebensgefährlichen Fluchtversuchen, von denen die meisten scheiterten (M3 – M5), und dann mit der friedlichen Revolution 1989 und den Grenzöffnungen im November 1989 (M6). Zum Abschluss sollen sich die Jugendlichen in einem Gegenwartsbezug mit der Frage auseinandersetzen, wie die Erinnerung an den 9. November 1989 bewahrt werden kann (M7).

Die Stunde kann auch in gekürzter Form abgehalten werden, indem nach dem Einstieg (M1) und der Bearbeitung von Aufgabe 1 (M2) auf die Aufgabe 2 (M3) verzichtet wird und die Aufgabe 3 (M3 und M4) von der einen Hälfte der Klasse sowie die Aufgabe 4 (M5) von der anderen Hälfte der Klasse parallel bearbeitet werden und nach deren Auswertung Aufgabe 5 (M7) in einem abschließenden Unterrichtsgespräch erörtert wird.

Aufgabe 1:

Richtige Reihenfolge: Volksaufstand – Sperrzone – Selbstschussanlagen – Ausreiseantrag – Massenproteste – Reiseerleichterungen – Wiedervereinigung.

Bei leistungsstärkeren Klassen kann möglicherweise auf die Vorgabe von Lösungen/Begriffen verzichtet werden.

Aufgabe 2:

Selbstverständlich wird hier keine bestimmte Stellungnahme erwartet. Wichtig ist die plausible Begründung. – Hinweis: Burkhard Bley, der Landesbeauftragte Mecklenburg-Vorpommerns für die Aufarbeitung der SED-Diktatur, sagt zu der Entschädigung, die seit Juli 2025 bezogen werden kann, dass das SED-Regime mit den Zwangsaussiedlungen tausenden Menschen schweres Unrecht zugefügt habe. Die Zahlung in Höhe von 7.500 Euro könne das Unrecht nicht ungeschehen machen. Sie sei aber ein deutliches Zeichen, „dass die Betroffenen mit ihrem Schicksal von der Gesellschaft anerkannt werden“.¹

Statt des Textes kann auch das YouTube-Video „Geschleift [dem Erdboden gleichgemacht]“ von Ute Jung (2009) benutzt werden.²

Aufgabe 3:

Ein Zeitungsartikel bietet den Schülerinnen/Schülern die Möglichkeit, die Informationen des YouTube-Videos relativ frei zu verarbeiten. Leerstellen, zu denen in dem Film keine Hinweise gegeben werden, können die Jugendlichen selbst füllen und dazu ggf. im Internet recherchieren. M4 soll einbezogen werden, damit die Schülerinnen/Schüler reflektieren, in welch hohem Maße die Bürgerinnen und Bürger der DDR dem übermächtigen Staat, der sie faktisch einsperrte, ausgeliefert waren und dass dies der Hintergrund für die lebensgefährlichen Fluchtversuche über die Ostsee war, die meistens scheiterten.

¹ <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/DDR-Zwangsaussiedlung-7500-Euro-fuer-Betroffene,zwangsaussiedlung108.html>. (letzter Zugriff am 24.08.2026)
² <https://www.youtube.com/watch?v=Yoy20FQahjs>. [8:31 Minuten] (letzter Zugriff am 24.08.2026)

Aufgabe 4:

Zu erwarten sind beim ersten Teil der Aufgabe:

- Sowjetunion: „Glasnost“ und „Perestroika“,
- verfälschte Kommunalwahlergebnisse am 7. Mai und ihre Bekanntmachung,
- Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche (Juli 1989), die in Montagsdemonstrationen übergingen,
- Ausreisewelle,
- Entstehung oppositioneller Gruppen, wie das Neue Forum,
- fehlerhafte Kommunikation des neuen Reisegesetzes, das „Druck aus dem Kessel nehmen“ sollte, am 9. November,
- Ansturm auf die Grenzübergänge am 9. November.

Bei der zweiten Teilaufgabe sollten die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass letztlich die Bürgerinnen und Bürger mit der friedlichen Revolution die Öffnung der Mauer herbeigeführt haben. Der Historiker Rainer Eckert sagt dazu (2019), „dass Mauer und innerdeutsche Sperranlagen somit nicht einfach ‚gefallen‘ sind – wie heute oft vereinfachend zu hören ist – und die SED-Führung öffnete sie auch nicht freiwillig, sondern nur durch den stetig wachsenden Druck im Zuge dieser gewaltfreien Revolution, ausgelöst durch Ausreisewillige und Bürgerrechtler, zuletzt Seite an Seite mit prominenten DDR-Künstlerinnen und Künstlern und einem immer unzufriedeneren und ungeduldigerem, nicht länger passivem Bürgertum. Bis hinein in die Nacht des 9. November.“³

Aufgabe 5:

Selbstverständlich werden hier keine bestimmten Stellungnahmen oder ein bestimmtes Diskussionsergebnis erwartet. Wichtig sind die plausiblen Begründungen.

Weiterführende Literatur und Links:

Heike Fischer und Hartwig Fischer: Weltgeschichte vor der Haustür. Grenzöffnung und Deutsche Einheit. Fotodokumentation zur Grenzöffnung 1898/90 zwischen dem Kreis Herzogtum Lauenburg und Mecklenburg. 5. Aufl., Ratzeburg 2018.

Ilko-Sascha Kowalczyk: Die 101 wichtigsten Fragen – DDR. München 2017.

<https://www.zeitclicks.de/ddr/politik/die-beiden-deutschen-staaten/die-grenze> (letzter Zugriff am 24.08.2026).

³ Rainer Eckart: Der Sturz der Berliner Mauer als Ergebnis der Friedlichen Revolution.
URL: <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/300029/der-sturz-der-berliner-mauer-als-ergebnis-der-friedlichen-revolution/>. (letzter Zugriff am 24.08.2026)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Der Landesbeauftragte für politische Bildung
Schleswig-Holstein
Karolinenweg 1
24105 Kiel

Telefon 0431 988-1646
lpb@landtag.ltsh.de
www.politische-bildung.sh

AUTOR

Dr. Thomas Hill, Mitglied der Gesellschaft für
Schleswig-Holsteinische Geschichte, Leiter des
Arbeitskreises „Landesgeschichte und Schule“

GESTALTUNG

amatik | Marken- und Designagentur, Kiel

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Landesbeauftragten für politische Bildung dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Über Rückmeldungen zu diesem Unterrichtsmaterial unter lpb@landtag.ltsh.de freuen wir uns.

©2026 Landesbeauftragter für politische Bildung und Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte